



Leseprobe

Jean-Christophe Napias,
Sandrine Gulbenkian

Karl und wie er die Welt sah

Karl Lagerfeld in
unvergesslichen Zitaten

Bestellen Sie mit einem Klick für 16,00 €



Seiten: 176

Erscheinungstermin: 10. Februar 2020

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Karl



UND WIE ER
DIE WELT SAH

*Herausgegeben von
Jean-Christophe Napias und
Sandrine Gulbenkian*

*Mit einem Vorwort von
Patrick Mauriès*

*Illustrationen von
Charles Ameline*

PRESTEL
München · London · New York

Copyright der deutschsprachigen Ausgabe:
© Prestel Verlag, München · London · New York, 2020,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Neumarkter Straße 28 · 81673 München

Published by arrangement with Thames & Hudson Ltd, London.

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
The World According to Karl

© 2013 und 2018 Thames & Hudson Ltd, London

Text © 2013 und 2018 Karl Lagerfeld

Zusammenstellung © 2013 und 2018 Jean-Christophe Napias
und Sandrine Gulbenkian

Vorwort © 2013 und 2018 Patrick Mauriès

Illustrationen © 2013 und 2018 Charles Ameline

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text
enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt
der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten.
Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss.
Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Projektleitung: Claudia Stäuble, Stella Christiansen

Übersetzung: Eva Plorin und Brita von Maydell

Satz: a.visus Michael Hempel

Herstellung: Andrea Cobré, Carolin Michnick

Druck und Bindung: C & C Offset Printing Co. Ltd

Printed in China

ISBN 978-3-7913-8676-8

www.prestel.de

INHALT

Vorwort *Patrick Mauriès* 6

Karl über das Leben 10

 Karl über Mode 26

 Karlismen 1 38

 Karl über Stil 50

 Karl über Karl 1 58

 Karl über Chanel 70

 Karl über Luxus 82

 Karl über den Körper 90

 Karl über Einfälle 100

Karl und die Provokation 112

 Karl über Berühmtheit 124

 Karlismen 2 128

 Karl über Bücher 138

 Karl und Elisabeth 146

 Karl über Karl 2 158

 Quellen 174

DIE | KONE

Wer Karl Lagerfeld ein wenig kannte – beinahe wollte ich schreiben, den »wahren«, der sich hinter der dunklen Brille verbarg, die ihn sehen ließ, ohne gesehen zu werden –, wusste, wie sehr er im Moment der Gegenwart lebte. Wer den anderen Karl Lagerfeld oder einen der anderen kannte, der wusste, wie sehr dieser von der langjährigen Beschäftigung mit den Briefen einer Liselotte von der Pfalz, einer Madame du Deffand oder einer Julie de Lespinasse geprägt wurde, von der Lebenskunst und der Komplexität, die sich im Denken dieser klugen Frauen des 18. Jahrhunderts spiegelten. Schon wer Karl Lagerfeld nur einmal begegnet war oder ihn auch nur auf dem Bildschirm erlebte, wusste um seine Geistesgegenwart, dieses Gespür für geschliffene, pointierte Wortgefechte, wie sie die Pariser Salons prägten. Das schien in seinem Wesen zu liegen, und seine Mutter, die er oft erwähnte und die ihm, wie man sehen wird, in Sachen Schlagfertigkeit das Wasser reichen konnte, ging ihm darin voran. Nicht der Treppenwitz war seine

VORWORT

Sache, dafür ein erstaunlicher Redefluss, der sein Gegenüber mitunter schwer zu Wort kommen ließ.

Die Türen der Salons haben sich vor langer Zeit geschlossen. Die letzte Glut einer alten Tradition verlosch wohl gegen Ende der 1960er-Jahre mit dem Abtreten einer alten, geistig im 19. Jahrhundert wurzelnden Garde aus Persönlichkeiten wie Anna de Noailles und Louise de Vilmorin. In dieser Zeit entfalteten sich auch neue Lebensstile, neue Wege innerhalb der Gesellschaften und der Künste und nebenbei gesagt auch die Prêt-à-porter-Mode, deren Entwicklung Karl Lagerfeld seit ihren Anfängen begleitet hatte und die er so erfolgreich für sich zu nutzen wusste.

Inzwischen sind wir im Zeitalter des »globalen Salons« angekommen, wo der bloße Austausch immer mehr die Konversation ablöst und den Äther verstopft, wo pausenlos eine Neuheit die andere jagt und es unabdingbar ist, sich stets auf dem Laufenden zu halten. Und darauf verstand sich wohl kaum jemand besser als Karl Lagerfeld: Bereitwillig und

VORWORT

mehrsprachig stellte er sich den tagtäglichen Anfragen der Presse und der virtuellen Medien und es schien ihm offenkundig Vergnügen zu bereiten. Worte prasseln auf die Fragenden nieder, werden aufgegriffen und weitergereicht, verbreiten sich schließlich auf der ganzen Welt. Doch ihr Schicksal ist, sich im Staub der Gegenwart zu verlieren, gewiss nicht zum Missfallen unseres Helden, den die Nachwelt nicht kümmerte, und der, nach eigenen Worten, nur darauf aus war, sich in alle Winde zu verstreuen.

Eine Vorstellung, die die Herausgeber dieses Bandes wiederum beunruhigte. Deshalb haben sie zusammengetragen, was andernfalls womöglich verschwinden würde, ohne mehr als ein flüchtiges Lächeln zu hinterlassen. Entstanden ist eine Art chinesisches (Selbst-)Porträt, bei dem sich über Analogien und Assoziationen das Wesen einer Person erschließt: Die einzelnen Facetten (oder Kapitel) setzen sich zu einer persönlichen Sicht auf das Leben zusammen und zeichnen bei aller Lückenhaftigkeit das fesselnde Bild eines irrlich-

VORWORT

ternden Charakters. Es liegt beim Leser, über die Ähnlichkeit des Porträts zu urteilen. Er wird die Intelligenz und Vielschichtigkeit einer Persönlichkeit ermessen, die Maskenspiel und Ausweichmanöver virtuos beherrschte, die nicht so sehr Konventionen trotzte, als vielmehr völlig unabhängig und treffsicher ihre eigenen Werte benannte.

Die an diesem Projekt Beteiligten haben zumindest eines gemeinsam: die unerschütterliche Leidenschaft für das gedruckte Buch. So modern, ja hypermodern Karl Lagerfeld auch war, es heißt, dass er stets drei Exemplare von einem Buch kaufte: eines, um es zu lesen, ein zweites, um es zu zerschneiden, und das dritte für eine seiner Bibliotheken. Als die Idee aufkam, diesen außergewöhnlichen Freigeist und Experten der »deutlichen Worte« zu würdigen, lag es auf der Hand, die Hommage in gedruckter Form zu bringen, als Buch, das er auf einen der Stapel legen konnte, die ihn umgaben.

Patrick Mauriès

KARL
ÜBER
DAS
LEBEN

Ich bin ein Zeuge, einer aus dem Publikum, der die Welt aus seiner Loge beobachtet. Umso besser, wenn es da auch noch gemütlich ist. In der Loge fühle ich mich besser als auf der Bühne. Heutzutage findet die Schau im Zuschauerraum statt. Manchmal ist sie grauenhaft, aber selten langweilig. Ich würde gern noch hundertzwanzig Jahre leben, um zu sehen, was aus der Welt wird.



Mit der Menschheit halte ich es wie Jean Rostand mit den Insekten: Ich beobachte sie. Dagegen mag ich es gar nicht, wenn man mich beobachtet. Letztlich ist mir das aber auch egal, denn ich spiele rund um die Uhr eine Rolle – sogar vor mir selbst.



Ich habe mir meine eigene Wirklichkeit aufgebaut. Ich habe mir eine Welt geschaffen, in der ich gut leben kann. Ich genieße den Luxus, Mittelpunkt meines ureigenen Universums zu sein.

***Meine
Autobiografie?***

*Die muss ich nicht
schreiben.*

***Ich lebe
sie
gerade.***

Ich arbeite

RUHIG,
KÜHL,
ORGANISIERT.

Ich hasse Hysterie.

